

241-Glas, M.¹⁾; Albert, R.¹⁾; Harmuth, P.¹⁾; Schmidt, K.¹⁾; Imgraben, H.²⁾; Baufeld, P.³⁾

¹⁾ Landwirtschaftliches Technologiezentrum Augustenberg

²⁾ Regierungspräsidium Freiburg

³⁾ Julius Kühn-Institut, Institut für nationale und internationale Angelegenheiten in der Pflanzengesundheit

Erstauftreten des Westlichen Maiswurzelbohrers (*Diabrotica virgifera virgifera*) in Baden-Württemberg - Teil 1: Überblick über die 2007 und 2008 eingeleiteten Maßnahmen

First Occurrence of *Diabrotica virgifera virgifera* in Baden-Württemberg (Germany) - Part 1: Overview of the Measures in 2007 and 2008

Im Sommer 2007 wurden im Rahmen des Pheromonfallenmonitorings erstmals Adulte des Westlichen Maiswurzelbohrers (MWB) in Baden-Württemberg in der Rheinebene (Ortenaukreis) und im Bodenseegebiet (Bodenseekreis) festgestellt. Die vom Pflanzenschutzdienst eingeleiteten Maßnahmen erfolgten entsprechend den Vorgaben der EU-Entscheidung über Sofortmaßnahmen (2003/766/EG und 2006/564/EG). Ziel der Maßnahmen war es eine Etablierung und weitere Ausbreitung in befallsfreie Gebiete zu verhindern. Der MWB, ein sehr gefährlicher Maisschädling, ist in der EU als Quarantäneschaderreger eingestuft. Grundlage für die Durchführung der Ausrottungs- und stringenten Bekämpfungsmaßnahmen bildete die vom Julius Kühn Institut (JKI) erstellte Leitlinie, die auf den Rechtsvorschriften der EU-Entscheidung basiert. Bei der mit dem JKI abgestimmten fachlich-wissenschaftlichen Beurteilung wurde der jeweiligen Befallsituation und auch den besonderen regionalen Anbauverhältnissen in den betroffenen Gebieten Rechnung getragen. In den ausgewiesenen Befalls- und Sicherheitszonen müssen in den nächsten beiden Jahren die begonnenen Ausrottungsmaßnahmen fortgesetzt werden.

Es besteht für jedermann die Meldepflicht beim Auftreten des Schädlings. Die Entscheidung schreibt den Mitgliedstaaten u. a. die Durchführung eines amtlichen Monitorings zur Überwachung der Befallsfreiheit eines Gebietes und bei Feststellung eines Befalls die Abgrenzung einer Befallszone (mindestens 1 Kilometer Radius) und einer Sicherheitszone im Abstand von 5 Kilometern um die Befallszone herum für mindestens drei Jahre vor. In den Zonen sind Pflanzenschutzmaßnahmen zur Ausrottung und Verhinderung der Etablierung des Schädlings durchzuführen. Nach diesen Vorgaben wurden in Baden-Württemberg von den zuständigen Regierungspräsidien Freiburg und Tübingen Allgemeinverfügungen erlassen.

Wenn sich der Schädling durch die verfügten Maßnahmen nach zwei Jahren nicht mehr ausrotten lässt, sind nach den Empfehlungen der EU an den Übergangszonen von befallenen zu nicht befallenen Gebieten Eingrenzungsmaßnahmen durchzuführen. In der Eingrenzungszone, die mindestens 10 km in die Befallszone hineinreicht und mindestens 30 km in die befallsfreie Zone, sind definierte Fruchtfolgen und ggf. Insektizidanwendungen gegen die Käfer amtlicherseits zu verfügen.

2007 kamen die Insektizide „Biscaya“ und auf biologisch bewirtschafteten Flächen „Spruzit Schädlingfrei“ zur Anwendung. Außerdem war auch Fastac SC SuperContact vom BVL nach § 11 (2) Pflanzenschutzgesetz genehmigt. Für 2008 gab es ebenfalls Genehmigung des BVL nach § 11 (2) Pflanzenschutzgesetz.

Für die Käferbekämpfung in hohen Maisbeständen sind sogenannte Stelzenschlepper notwendig, die es in Deutschland aber nur in relativ geringen Stückzahlen gibt. In 2007 kamen in Baden-Württemberg 6 Geräte zum Einsatz, damit konnte der Arbeitsanfall trotz der zeitlichen Staffelung der Käferfunde und der Spritzmaßnahmen nur knapp bewältigt werden. Ein Gerät hat eine Tagesarbeitsleistung von 60 - 80 ha. Spritzungen erfolgten in drei Landkreisen: Landkreis Lörrach auf 152 ha Mais (keine Käferfunde auf deutschem Gebiet, aber die französische Zone reichte in das rechtsrheinische dt. Gebiet); Ortenaukreis auf 673 ha Befallszone zweimalige und auf 2029 ha Sicherheitszone einmalige Behandlung; Bodenseekreis 480 ha einmal behandelt, wegen der weit fortgeschrittenen Maisreife keine weiteren Behandlungen (möglich bzw. notwendig).

Angeichts der letztjährigen Funde in Baden-Württemberg (Lahr 6, Bodenseegebiet 346 Käfer), Bayern bei Passau (236 Käfer), Pocking, Sulzbach am Inn und Freising (je ein Käfer), in Frankreich in der Nähe der Flugplätze Basel-Mulhouse und Strasbourg (Geispolsheim) im Elsass (9 bzw. 1 Käfer) und in Burgund (Savigny-en-Revermont), sowie in der Region Rhône-Alpes, wo ein bzw. zwei Käfer gefangen wurden, hat das Gefährdungspotenzial für eine Etablierung in Mitteleuropa wesentlich zugenommen. Dazu kommt noch, dass die aktuellen Vordringungszonen des Käfers in Polen noch etwas über 100 km, in Tschechien ca. 85 km und in Österreich noch ca. 75 km von Deutschland entfernt sind. Diese Entfernungen kann der Maiswurzelbohrer nach Erfahrungen auf dem Balkan und unabhängig von Einschleppungen mit Transportmitteln ohne stringente Eingrenzungsmaßnahmen innerhalb von ein bis drei Jahren zurücklegen.